

**TO DO! 2004**  
**Wettbewerb Sozialverantwortlicher Tourismus**

***Preisträger***

***FINCA ESPERANZA VERDE***

Ein touristisches Gemeinschaftsprojekt  
der Durham-San Ramón Sister Communities  
in  
San Ramón, Matagalpa, Nicaragua  
und  
Durham, North Carolina, USA

vertreten durch:

Yelba Valenzuela, Projektmanagerin  
San Ramón, Nicaragua

**Begründung für die Preisverleihung**

von

**Klaus Betz**

## 1. EINLEITUNG

Der Verfasser reiste von 25. Oktober bis 2. November 2004 im Auftrag des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung e.V. nach San Ramón, Nicaragua, um die Bewerbung von FINCA ESPERANZA VERDE an Ort und Stelle zu prüfen.

Der Gutachter schlägt vor, das Gemeinschaftsprojekt FINCA ESPERANZA VERDE in Würdigung der Ziele, des Konzepts und der Durchführung der Maßnahme während der ITB 2005 mit einem TO DO!-Preis auszuzeichnen.

## 2. HINTERGRUND

Nicaragua leidet noch heute an den Folgen des Bürgerkrieges in den achtziger Jahren und gilt nach Haiti als das zweitärmste Land Lateinamerikas. Die Wirtschaft des Landes ist auf einem Niveau, so die Einschätzung des Auswärtigen Amtes (AA), das deutlich unter dem der späten siebziger Jahre liegt. Damals, 1979, wurde der Diktator Somoza gestürzt, gefolgt von der Machtübernahme eines zunächst breiten Bündnisses aus bürgerlichen und sandinistischen Kräften. Dieses zerbrach „aufgrund der Bestrebungen der Sandinisten, im politischen Leben Nicaraguas eine dominierende Rolle zu spielen“ (AA). Mit Beginn des bewaffneten Widerstandes von anti-sandinistischen Kräften (1982), den so genannten „Contras“, die finanziell durch die USA unterstützt wurden, versank das Land im Bürgerkrieg – bis sich die Sandinisten 1987 bereit erklärten, im Frühjahr 1990 freie Wahlen unter internationaler Beobachtung zuzulassen. In diesen drei Jahren kam es in Nicaragua zu „einem nahezu völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch“ (Quelle: Länderinformationen des Auswärtigen Amtes).

In dem flächenmäßig größten Staat Zentralamerikas leben rund 5,5 Mio. Einwohner. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen liegt bei 600 Euro pro Jahr. Die Landeswährung heißt Cordoba; 16 Cordobas entsprechen 1 Euro. In Nicaragua gibt es für fast alle Branchen Mindestlöhne. So liegt das monatliche Mindesteinkommen einer Verkäuferin bei 65 Euro, das eines Schuhmachers bei rund 44 Euro. Die Mindestlöhne in der Landwirtschaft sind am niedrigsten, sie liegen bei etwa 35 Euro monatlich. Ein Liter Milch kostet rund 42 Eurocent, ein Kilo Brot etwa 54 Eurocent. Billiger sind traditionelle Lebensmittel wie Mais, Reis und schwarze Bohnen (Quelle: Frankfurter Rundschau v. 5.11.2004).

Nicaragua ist eine stark agrarisch geprägte Nation. Der wichtigste Wirtschaftszweig ist die Landwirtschaft (Fleisch, Kaffee, Zucker), die allerdings von den stark schwankenden Weltmarktpreisen abhängig ist. Der Industriesektor ist nur schwach entwickelt. An Bedeutung gewonnen haben in den letzten Jahren lediglich die so genannten Freihandelszonen („Zona Francas“), in denen Global Players wie in einem exterritorialen Gebiet agieren, aber unter Ausnutzung des gravierenden Lohngefälles einheimische Billigarbeitskräfte beschäftigen können. Fast 50 Prozent der Bevölkerung lebt in Armut.

Nicaragua setzt große Hoffnung in den Tourismus, der bereits jetzt zu den wichtigsten Devisenbringern zählt. Gegenwärtig besuchen etwa 500 000 Touristen jährlich das Land. Ziele sind Managua, Granada und das Solentiname-Archipel im Nicaragua-See. Daneben stehen Bootsfahrten auf dem Rio San Juan (Grenzfluss zu Costa Rica) auf dem Programm, der Besuch des Masaya-Vulkan-Nationalparks und Ausflüge längs der „Vulkan-Route“ am Pazifischen Ozean. Rund 17 Prozent der Landesfläche stehen unter Naturschutz, verteilt auf 76 verschiedene Naturschutzgebiete, Biosphärenreservate oder Nationalparks. Darüber hinaus unterstützt die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH seit 1999 ein

grenzüberschreitendes Vorhaben zur „Förderung der Entwicklung durch Tourismus in Zentralamerika“ (FODESTUR). Im Mittelpunkt steht die Idee, „sämtliche Kräfte zu vereinen, um

sich der Welt als ein einziges, regionales Tourismusziel zu präsentieren.“ Dazu zählen Initiativen wie die „Ruta del Maiz“ oder auch die „Iniciativa Centroamerica Verde“ (ICV), die speziell auf die Netzwerk-Bildung von ökotouristischen Zielen und ökologisch orientierten Unterkünften in Mittelamerika abzielt.

Im Rahmen dieser Aktivitäten wurde die FINCA ESPERANZA VERDE (übersetzt: Farm der Grünen Hoffnung) im vergangenen Jahr durch GTZ/ICV und dem Nicaraguanischen Institut für Tourismus (INTUR) zur „besten Öko-Logde von Nicaragua“ erklärt. Nach Abschluss der gutachterlichen Studienkreis-Recherchen wurde die FINCA ESPERANZA VERDE darüber hinaus auch von dem angesehenen US-amerikanischen „Smithsonian Magazine“ in Kooperation mit der „Travelers Conservation Foundation“ mit einem „Sustainable Tourism Award for Conservation“ ausgezeichnet. Die so entstandene Häufung von Preisen und Auszeichnungen ist aus Sicht des Gutachters einfach zu erklären: Man hat bei FINCA ESPERANZA VERDE lange Jahre aufgebaut, organisiert und die Vorhaben umgesetzt (siehe 3.1.). Erst danach hat man begonnen, mit einem ausgereiften Projekt in professioneller Weise auf sich aufmerksam zu machen; auf nationaler und auf internationaler Ebene.

### **3. DAS GEMEINSCHAFTSPROJEKT FINCA ESPERANZA VERDE**

#### **3.1 Entstehungsgeschichte**

Die Entwicklung dieses Tourismusprojekts ist von seiner Gründungsgeschichte her zunächst auf die Initiative einer einzelnen Frau zurückzuführen. Es ist die US-Amerikanerin Lonna Harkrader (hauptberuflich: Immobilienmaklerin), die zusammen mit ihrem Mann Richard Harkrader (Architekt), Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre nach San Ramón kam. Angesichts der wirtschaftlich desolaten Situation und der großen Armut in Folge des Bürgerkrieges in Nicaragua, bewegte Lonna Harkrader eine ganz einfache private, aber politisch geprägte Überlegung. Es sei für sie beschämend gewesen, „dass ein so starkes Land wie die USA ein so schwaches Land wie Nicaragua derart bekämpft habe, bis es in Armut und Elend beinahe untergegangen ist“.

Die Besuche der Harkraders in Nicaragua wurden wiederholt und so entstand allmählich auch ein Freundschaftskreis zwischen einer Gemeinschaft von Bürgern aus Durham in North Carolina (dem Heimatort der Harkraders) und Bürgern aus San Ramón in Nicaragua. Dort hat Lonna Harkrader sehr schnell eine kongeniale und verlässliche Partnerin gefunden: Yelba Valenzuela. Damals war sie die Leiterin der örtlichen Bücherei, heute ist sie die Projektmanagerin der FINCA ESPERANZA VERDE.

Diese Voraussetzungen führten schon 1993 zur Gründung der Non-Profit-Organisation „Durham-San Ramón Sister Communities“ (DSRSC), die sich selbst - ohne die Beteiligung von Politikern zu erwägen - als ein von Privatleuten gegründetes „Schwestergemeinden-Projekt“ definiert hat, um die soziale und wirtschaftliche Entwicklung in der Region von San Ramón zu unterstützen. In Durham wie auch in San Ramón bildeten sich daraufhin verschiedene Komitees von ehrenamtlichen Mitarbeitern, die ihr Wissen und ihr Engagement mit einbrachten, um Projektvorhaben voranzutreiben wie den Aufbau von Öko- und Homestay-Tourismus, fairen Kaffeehandel, sauberes Trinkwasser, Wiederaufforstung, Erziehung und Ausbildung, medizinische Versorgung und Stärkung der indigenen Kultur. Inzwischen ist „Durham-San Ramón Sister Communities“ als NGO registriert, sowohl in den USA wie auch in Nicaragua.

Die Jahre zwischen 1993 und 2000 wurden im Umfeld der Harkraders hauptsächlich dazu genutzt, Gelder und Spenden zu sammeln und ein in den USA vorhandenes Netzwerk von verschiedenen kirchlichen Organisationen, zivilen Gruppen und individuellen Donatoren von der Idee für dieses Gemeinschaftsprojekt zu überzeugen. Gemäß dem selbst gegebenen Mission Statement: „We seek to strengthen our partnership of awareness, friendship, and cooperation

between San Ramón, Nicaragua and Durham and other areas of North Carolina through people-to-people exchanges and through social economic development projects which support justice and our belief in an interdependent, one-world family.“

Eine der ersten Aktivitäten war die Suche nach einer Kaffeerösterei in den USA, die bereit war, die gesamte Ernte einer 32 Mitglieder zählenden Kooperative von Bio-Kaffeebauern aus San Ramón aufzukaufen. Dies ist gelungen. „Café San Ramon“ ist „fairtrade“ zertifiziert, wird mit dem Qualitätsmerkmal „shade grown“ verkauft (siehe dazu Seite 11, Kriterium: Umwelt), ist unterdessen eine geschützte Handelsmarke und wird in den USA von der Rösterei „Counter Culture Coffee“ vertrieben.

Gleiches gilt für den Aufbau eines den Kapazitäten angemessenen Tourismus' nach San Ramón. Anfänglich noch als „cultural immersion-trips“ bezeichnet (kulturelles Eintauchen), kommen jetzt über die Schiene von „Durham-San Ramón Sister Communities“ (DSRSC) regelmäßig Besucher aus den USA. Außerdem führt inzwischen auch ein Naturreisen-Veranstalter aus Nordamerika (Eco-Quest) Reisegruppen nach San Ramón. Zum Beispiel zur Vogelbeobachtung.

### **3.2 Konzeption und struktureller Aufbau**

Möglich geworden ist dies alles nach dem Aufbau einer früher nicht vorhandenen touristischen Infrastruktur. Dazu zählt hauptsächlich die wunderschön in den Bergen gelegene Öko-Lodge FINCA ESPERANZA VERDE (18 Kilometer außerhalb von San Ramón). Ein Aufenthalt dort ist immer mit einem (nahezu zeitgleich aufgebauten) Homestay-Aufenthalt bei verschiedenen Familien in San Ramón verknüpft. Diese Gastfamilien konnte allerdings erst durch US-Spendengelder bzw. durch Kleinkredite (z.B. für Betten, Matratzen, Duschen, Toiletten etc.) und entsprechenden Schulungen in die Lage versetzt werden, Zimmer mit Familienanschluss anzubieten.

Auf der 1997 erworbenen und damals sehr abgelegene FINCA ESPERANZA VERDE befanden sich keine Gebäude, sie bestand lediglich aus einem vier Hektar großen Gelände und hatte keine Straßenanbindung. Heute ist es ein touristischer Kleinbetrieb in 1200 Meter Höhe mit schönem Ausblick, Restaurant, drei Übernachtungshäuschen mit Solarpanels und insgesamt 18 Betten, Duschen, Toiletten; Außerdem gibt es eine sehr einfache Hütte im Wald mit 8 Betten. Inzwischen umfasst die FINCA ESPERANZA VERDE ein Fläche von 67 Hektar, betreibt eine nach ökologischen Kriterien arbeitende Kaffee-Plantage („Bio Latina“ zertifiziert) und ist wegen der großen Fläche des umliegenden geschützten Waldes offiziell als „Reserva Silvestre Privada“ registriert (als staatlich anerkanntes privates Waldschutzgebiet).

Unabhängig davon: Auf dem waldreichen Areal der FINCA ESPERANZA VERDE befinden sich sieben Quellen, die für eine saubere Trinkwasserversorgung der unterhalb davon lebenden Bevölkerung entscheidend sind und deshalb wie „geschützt“ behandelt werden. (Kaffee-Plantagen, die nicht nach ökologischen Kriterien arbeiten, können bei der Verarbeitung der Ernte erheblich zur Wasserverschmutzung beitragen - bis hin zur Ungenießbarkeit).

### **3.3 Wirtschaftliche Bedeutung**

Die Menschen in und um San Ramón sichern ihr Überleben durch die Landwirtschaft oder verdingen sich als Tagelöhner - hauptsächlich auf Kaffeeplantagen, die allerdings nur zwischen November und Februar eine Beschäftigung bieten. Im Zentrum von San Ramón leben knapp 4000 Menschen, in den verstreuten Dörfern ringsum wohnen weitere 26000. Sie alle zusammen bilden die Gemeinde von San Ramón.

Unter normalen Bedingungen, kann ein Campesino zwei Maisernten pro Jahr erzielen. Eine, die er für das Überleben seiner Familie benötigt und eine, die er verkaufen kann, um damit Bargeld zu erzielen. Mit viel Glück ist so ein Monatseinkommen von 100 bis 110 US-Dollar möglich. Jobs sind Mangelware. Wichtig zu wissen ist: Ein Arbeitsplatz/ ein einzelnes Einkommen sichert für gewöhnlich die Existenz von durchschnittlich sechs Familienmitgliedern.

Ein so kleines Unternehmen wie die FINCA ESPERANZA VERDE (die sich im Eigentum der binational geführten NGO „Durham-San Ramón Sister Communities“ befindet) ist unter diesen Rahmenbedingungen zu einem wichtigen, weil bezahlte Arbeit bietenden Faktor geworden. Darüber hinaus wirkt sie, wie weiter hinten beschrieben wird, wie ein kleiner Fond (eine Art „Funding-Source“) zur Unterstützung von unterschiedlichen kommunalen, sozialen und kulturellen Aufgaben in San Ramón.

Im Durchschnitt beträgt der im Land bleibende Anteil eines durch die o.g. NGO vermittelten Besuchers rund 750.- US-Dollar. Davon werden im Rahmen eines gut einwöchigen Aufenthaltes in San Ramón, der Transport, die Unterkunft und Verpflegung bezahlt. Die unmittelbaren Ausgaben bzw. Einnahmen verteilen sich zunächst auf die FINCA ESPERANZA VERDE (13 direkt Angestellte, rund 15 Saisonkräfte) sowie auf derzeit sieben Familien in San Ramón, die eine „Casa Huespedes“ betreiben („el Huesped“ bedeutet: der Gast, eine „Casa Huespedes“ ist also ein Haus mit Gästezimmer[n]).

Mittelbar profitieren auch örtliche Handwerker, Köchinnen, Kunsthandwerker, Händler und wenigstens zwei Musikergruppen vom Tourismus (in San Ramón und in einem nahe der Finca gelegenen Dorf). Daneben verdient auch eine Reihe von jungen Menschen, die nach einem auf drei bis vier Monate verteilten Schlüssel arbeiten und als lokale Guides zum Einsatz kommen. Sie haben sich im örtlichen „Tourist Guide Club“ organisiert, und haben so reihum, während dieser drei bis vier Monate, die Gelegenheit, bis zu dreißig oder vierzig Dollar zu verdienen. In Nicaragua ist das für junge Leute sehr viel Geld. Es reicht aus, um damit das Schulgeld zu bezahlen, Lernmittel zu kaufen oder für das spätere Studium zu sparen.

Seit der Eröffnung der FINCA ESPERANZA VERDE ist die Zahl der jährlichen Besucher kontinuierlich auf über 450 Gäste angestiegen. Neu hinzugekommen sind im vorigen Jahr nach der Auszeichnung als „beste Öko-Lodge von Nicaragua“ erstmals auch knapp 200 (besser verdienende) nicaraguanische Urlaubsgäste aus dem Inland. So gesehen könnte die FINCA ESPERANZA VERDE allmählich auch innerhalb Nicaraguas zum Vorbild für eine nachhaltige Tourismusentwicklung im ländlichen Raum werden (siehe auch: Einschätzung, Kriterium der Teilhabe an positiven ökonomischen Wirkungen).

### **3.4 Touristische Angebote**

Das Projekt basiert auf der Grundhaltung, einerseits die Naturschönheiten rund um San Ramón zu bewahren, andererseits aber auch die warmherzige Gastfreundschaft der Bevölkerung zu schätzen, zu würdigen und zu honorieren. Alle weiteren Schritte und Maßnahmen haben sich daraus ergeben. Sie bauen im Wesentlichen auf dem auf, was die Bevölkerung anbieten

konnte und wollte. Es gibt also keine „künstlich“ kreierten touristischen Aktivitäten. Im Gegenteil. Das was vorhanden war und ist wurde praktisch nur zugänglich (oder auch: vermarktbar) gemacht.

Ein klassisches Beispiel sind die nun markierten Wanderwege auf und rund um die FINCA ESPERANZA VERDE, die das längst vorhandene Pfad- und Wegenetz nutzen. Bedingt durch die Markierung können Finca-Gäste, wenn sie möchten, auch alleine wandern und die Umgebung erkunden. Sie können aber auch geführte Exkursionen unternehmen (zu Fuß oder per Pferd), beispielsweise um Vögel- und Tiere zu beobachten (Tukane, Faultiere, Brüllaffen,

Adler) oder um eine Aufzucht-Station für Schmetterlinge zu besuchen. Außerdem gibt es die Möglichkeit, in die Welt des arbeitsintensiven Kaffee-Anbaus, der -Ernte oder der –Weiterverarbeitung einzutauchen (mit der Folge, dass man nie wieder eine Tasse Kaffee gedankenlos trinken wird). Die Besucher können aber auch völlig entspannt einfach nur den Aufenthalt auf der sehr schön gestalteten und gepflegten FINCA ESPERANZA VERDE genießen. Umgeben ist man dabei von Orangenbäumen und Bananenstauden, Geranien, Weihnachtssternen, Farnen, Hortensien, Feuerlilien und Rosen. Nachts kann man einen beeindruckenden Sternenhimmel bewundern und aus dem nahen Wald leuchten und blinken, so scheint es, Myriaden von Glühwürmchen.

Der meist dreitägige Aufenthalt bei den Gastfamilien im Zentrum von San Ramón ist von ganz anderer Art. Es ist ein „Meet-the-People“-Programm par excellence. Wodurch man auch in die Alltagswelt der Bevölkerung eintauchen kann (Spanisch-Kenntnisse sind hier von Vorteil). Diese Aufenthalte sind von einer wirklich besonders warmherzigen Gastfreundschaft geprägt, man erfährt aber auch, so man möchte, von den Sorgen der jeweiligen Gastgeber, von ihren Hoffnungen und Freuden. Mittlerweile wird dieser Programmteil von allen Beteiligten sehr geschätzt, über die Jahre sind regelrechte Freundschaften entstanden. Gleichzeitig kann man hier dann auch die Dienste der jungen Guides in Anspruch nehmen (manche sprechen Englisch), die die Besucher durch den Ort führen, beim Einkaufen beraten oder ihn/sie auf einen Tagesausflug in die Provinzhauptstadt Matagalpa begleiten können. Nicht zuletzt gibt es gemeinsame Besuche von Sportveranstaltungen (in Nicaragua ist Baseball äußerst populär) und jedes Mal wenn eine Besuchergruppe Abschied nimmt, gibt es ein gemeinschaftliches Fest der Gastgeber. Mit Livemusik und traditionellen, lokalen Gerichten.

#### **4. EINSCHÄTZUNG**

Der Vergleich der Aktivitäten von FINCA ESPERANZA VERDE mit den TO DO!-Kriterien für sozialverantwortlichen Tourismus ergibt folgende Bewertung:

##### **Wettbewerbskriterium:**

##### **Einbeziehung unterschiedlicher Interessen und Bedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung durch Partizipation**

Das Ziel aller Aktivitäten des Gemeinschaftsprojektes FINCA ESPERANZA VERDE ist die Verbesserung der Lebensumstände der Bevölkerung von San Ramon und, langfristig gesehen, eine Stabilisierung von Einkommen. Über die Bildung von Komitees (in San Ramón wie in Durham) wurden Bedürfnisse und Ziele definiert, die nahezu alle Bereiche des Lebens in San Ramón berühren: Gesundheit, Ökotourismus, Erziehung/Ausbildung/Bücherei, Wirtschafts- und Gemeindeentwicklung. Um in all diesen Bereichen eines Tages erfolgreich zu sein, bedarf es –

über das Engagement aller Beteiligten hinaus - der Möglichkeit, Einkommen zu generieren und Gewinne zu erwirtschaften. In genau dieser Situation hat die Konzeption um den Aufbau der FINCA ESPERANZA VERDE eine wichtige Doppelrolle.

Einerseits ist sie im Verlauf der Jahre zu einer Modell-Kaffeefarm für Bio-Kaffee geworden, andererseits hat sie in der Region eine Schlüsselfunktion übernommen für ganzheitlich konzipierten, sozialverantwortlichen Öko- und Kulturtourismus.

In der Vergangenheit hatte man in San Ramón zu einseitig nur auf den traditionellen (Massen-) Kaffeeanbau gesetzt, während der Weltmarktpreis zusehends verfiel, bis er zuletzt sogar unter

die Produktionskosten in Nicaragua sank. Viele lokale Farmer haben damals aufgeben müssen. Diejenigen, die sich in einer lokalen Kooperative zusammen- und der Bio-Produktionsweise von FINCA ESPERANZA VERDE angeschlossen haben, erzielten für ihre Ernte unterdessen den vierfachen Preis. Für 100 Pfund normalen Kaffee werden in Nicaragua gegenwärtig etwa 60 US-Dollar bezahlt. Die NGO der „Durham-San Ramón Sister Communities“ hat in der Vergangenheit aber bis zu 250 Dollar für 100 Pfund lupenreinen Bio-Kaffee bezahlt, die aufgekaufte Ernte in die USA exportiert, dort, bei „Counter Culture Coffee“ rösten lassen und anschließend für den Weiterverkauf an Universitäten, Kirchen und andere öffentliche oder gemeinnützige Organisationen gesorgt und – beste Preise erzielt. Das Pfund Kaffee konnte für zehn Dollar verkauft werden. Inzwischen ist „Counter Culture Coffee“ zum überzeugten Geschäftspartner der Biobauern aus San Ramón geworden und vertreibt deren Kaffee in Eigenregie (siehe auch [www.counterculturecoffee.com](http://www.counterculturecoffee.com)).

Die so erzielten Gewinne jedenfalls wurden damals nach Nicaragua re-transferiert, um damit die heutige FINCA ESPERANZA VERDE aufzubauen, einen Fonds für Kleinkredite zu schaffen und nicht zuletzt auch dafür zu sorgen, dass „Café San Ramon“, wie zuvor gesagt, eine geschützte Handelsmarke geworden ist und als Gourmetkaffee gilt.

Das Öko-Kaffee-Business hat also das „Öko-Tourismus-Business“ und damit auch eine Diversifizierung von Einkommen erst möglich gemacht. Im Zusammenhang damit war es für alle Beteiligten selbstverständlich, dass die FINCA ESPERANZA VERDE in lokaler Regie betrieben und verwaltet wird, dass die Angestellten aus San Ramón kommen (müssen), eine entsprechende Ausbildung erhalten, die Finca-Gebäude mit heimischen Materialien aufgebaut und dabei ausschließlich lokale Handwerker beschäftigt werden.

Beim damit verbundenen Homestay-Tourismus hat man sich in San Ramón nach möglichen Gastfamilien umgesehen, die zuvor signalisiert hatten, etwas Neues lernen zu wollen, sich auf etwas Neues einlassen zu wollen. Diese Familien - angeführt überwiegend von den jeweiligen Frauen des Hauses - haben sich in der späteren Organisation der „Casas Huespedes“ zusammengeschlossen. Davor aber haben sie gemeinsam in Workshops gelernt, was es heißt, ausländische Gäste zu empfangen und dafür zu sorgen, dass sie sich wohl fühlen. Sie wurden (durch Yelba Valenzuela) darin unterrichtet, wie man mit Besuchern kommuniziert, die nur wenig Spanisch sprechen. Sie lernten außerdem, die Vollpensionsgäste mit bekömmlichem und abwechslungsreichem Essen zu versorgen (also nicht dauernd nur „Gallo pinto“ servieren, das Nationalgericht „Bunter Hahn“ mit Reis und Bohnen), auf penibel sauberes Wasser beim Salat waschen zu achten, frische Säfte zu servieren keine zu fetten Mahlzeiten aufzutischen, Vegetarier zu berücksichtigen etc.

Wie geschildert erhielten die erfolgreichen „Absolventen“ von der NGO daraufhin auch Kleinkredite, um die jeweiligen Gästezimmer zu renovieren und angemessen auszustatten (Matratzen, Duschen etc.). Diese Kleinkredite werden über eine Vermittlungsprovision an die NGO zurückgezahlt. Für gewöhnlich zahlt ein Tourist 15 Dollar pro Tag inkl. Vollpension. Bleibt er drei Tage und begleicht dafür 45 Dollar werden gut zehn Prozent (meist 5 Dollar) zur Rückzahlung des Kleinkredites verwendet.

So hat sich in San Ramón binnen weniger Jahre eine Tourismusform entwickelt, die im Ort verankert ist, aus dem Ort selbst kommt und mit gewachsenem Stolz und Selbstbewusstsein einher geht. Allerdings steht außer Frage: Ohne das anfängliche Know-how und das nötige Startkapital von außen wäre dies kaum möglich geworden.

**Wettbewerbskriterium:**

## **Förderung eines Bewusstseins bei der ortsansässigen Bevölkerung über Chancen und Risiken touristischer Entwicklung für ihren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Alltag**

Dieses Kriterium zielt von seinem Kern her eher auf klassische Tourismusdestinationen mit möglichen großen Erschließungsmaßnahmen, die ohne besondere Einbeziehung und Berücksichtigung der Lokalbevölkerung gravierende Auswirkungen haben können. Dennoch wurden solche Überlegungen auch durch das lokale Ökotourismus-Komitee in San Ramón erörtert.

Allgemein herrscht dort die Auffassung, dass, so lange sich der bisher praktizierte Tourismus auf dieser überschaubaren Ebene bewegt (als „small-scale-project“), kaum negative Aspekte zu befürchten seien. Die Größe der US-Besucher-Gruppen ist in der Regel auf maximal 22 Personen beschränkt. Mehr Gäste könnten auf der FINCA ESPERANZA VERDE auch nicht untergebracht werden. Gleiches gilt für die Homestay-Aufenthalte, die in der Regel kaum länger als drei Tage dauern und in dieser Größenordnung keine Belastung für die Kleinstadt darstellen. Im Gegenteil, so wurde dem Gutachter bei der Befragung von Casa Huespedes-Betreibern versichert, die von der NGO („Durham-San Ramón Sister Communities“) vermittelten Gruppenbesucher wären wirklich „gute Touristen“, weil sie „respektvoll“ seien. Weniger gut kommen bei ihnen die so genannten „Independent-Travelers“ weg. Sie wüssten da nie so recht, wer da kommt und warum? Lieber seien ihnen dann schon jene Individualreisenden, die auf Empfehlung kämen - von entweder der NGO oder von früheren Gruppengästen, die zuvor ebenfalls „als Fremde kamen und als Freunde gingen.“

Kulturell gesehen verursachen die organisierten Ökotourismus-Touren nach San Ramón bislang keine negativen Einflüsse. Im Gegenteil. Sie unterstützen und stärken die lokale Kultur, in dem sie nachfragen, was die Bevölkerung kann und gerne anbietet: Kochkurse geben, traditionelle Speisen im „Horno“-Ofen zubereiten (Lehmofen) oder auch – meist beim gemeinsamen Abschiedsabend – traditionelle Volksmusik spielen, denn San Ramón verfügt über einen eigene, zehn Mitglieder zählende „Big Band“.

### **Wettbewerbskriterium:**

#### **Teilhabe möglichst breiter ortsansässiger Bevölkerungsschichten an positiven, ökonomischen, sozialen und kulturellen Wirkungen des Tourismus**

Die über die FINCA ESPERANZA VERDE erwirtschafteten Erlöse fließen fast vollständig in die lokale Ökonomie zurück bzw. werden dort investiert. In der Regel werden dabei wenigstens zehn Prozent für kommunale, soziale oder auch kulturelle Aufgaben verwendet (nebst Spenden aus den USA). Schwerpunkte waren und sind:

5000 Dollar wurden im vergangenen Jahr alleine für Baumaterialien zum Aufbau der La Chispa-Grundschule (in der Nähe der FINCA ESPERANZA VERDE) ausgegeben. Dadurch können alle Schüler im Umkreis von drei Kilometern (1. bis 3. Klasse) endlich in eine Schule gehen, die in erträglich fußläufiger Entfernung liegt. Zuvor mussten selbst die kleinsten Pimpfe täglich sieben Kilometer (einfache Wegstrecke) bis zur nächsten Schule zurücklegen.

Rund 2500 Dollar wurde für Schulmaterialien und Schreibzeug in anderen Schulen bereitgestellt. Daneben werden Lehrer, die bereit sind, in ganz abgelegenen und nur zu Fuß erreichbaren Kleinschulen zu unterrichten, mit einem Zuschuss zu ihrem kargen Monatseinkommen (75 Dollar) bedacht.

Fast 14000 Dollar kostete ein Wasserversorgungsprojekt für 40 Familien in La Pita (einem Seitental von San Ramon). Die Bevölkerung dort litt schon lange unter vielen



trinkwasserbedingten Erkrankungen, weil deren Quelle, wie sich bei Untersuchungen herausstellte, durch eine in den fünfziger Jahren betriebene Goldmine bleiverseucht war.

Das über die FINCA ESPERANZA VERDE erwirtschaftete Geld wird ausgegeben für die örtliche Krankenstation in San Ramón (Health Center), für die Altenbetreuung, für Behinderte – inklusive eines für ein Jahr bezahlten Physiotherapeuten. Geld wird ferner ausgegeben zum Thema Schwangerschafts-Prävention bei Teenagern, für die örtliche Bücherei, für Sportangebote an Jugendliche, für Wiederaufforstungs-Maßnahmen und Kleinkredite, bis hin zum Kauf von Mülltonnen im Stadtzentrum von San Ramón - und und und.

An diesen wenigen Beispielen wird dreierlei deutlich. Erstens, wie groß der Mangel auf allen Ebenen noch ist. Zweitens, wie wichtig es ist, an Ort und Stelle verlässliche und integere Partner zu haben und drittens, dass Tourismus, sozialverantwortlich angewandt, als ein Baustein der Armutüberwindung angesehen werden kann. Dass hier so viele Aufgaben außerhalb des klassisch touristischen Vorgehens wahrgenommen wurden und werden, liegt auch daran, dass von staatlicher Seite kaum ausreichend Gelder zur Verfügung gestellt werden können, weil zu viele Orte in Nicaragua die gleichen Probleme bzw. Bedürfnisse haben.

### **Wettbewerbskriterium:**

#### **Gewährleistung der Attraktivität touristischer Arbeitsplätze für Einheimische durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Bezug auf Entlohnung, soziale Sicherung, Arbeitszeiten sowie Aus- und Weiterbildung**

Wendet man die landestypischen Verhältnisse als Maßstab an, sind alle touristischen Arbeitsplätze im Umfeld des Gemeinschaftsprojektes FINCA ESPERANZA VERDE überdurchschnittlich gut dotiert. Erhält ein gut bezahlter Fahrer in Nicaragua normalerweise 80 Dollar als Monatsgehalt, bekommt der Fahrer auf der FINCA rund 150 Dollar. Ähnlich gut werden auch die anderen Mitarbeiter (Servicekräfte, Köchinnen, Natur-Guides) bezahlt. Dazu gibt es ein 13. und je nach wirtschaftlichem Erfolg sogar ein 14. Monatsgehalt. Die fest Angestellten erhalten jedes halbe Jahr 15 Tage bezahlten Urlaub (die Wochenenden mit eingerechnet) und sind krankenversichert.

Die reguläre Arbeitszeit auf der FINCA ESPERANZA VERDE beträgt acht Stunden, doch arbeiten fast alle länger. Die Mitarbeiter scheinen sehr motiviert zu sein und zeigen einen hohen Identifizierungsgrad mit dem Projekt. Die Gründe für die gute, besser wohl faire Bezahlung: „Wir honorieren Qualität, Ehrlichkeit, Berufserfahrung und die Bereitschaft zum Arbeiten“, meint Yelba Valenzuela. Außerdem möchte sie eine unnötige Fluktuation verhindern, berichtet sie („ich kann nicht ständig die Leute neu ausbilden“). Vor allen Dingen aber möchte sie ein Team um sich haben, „das initiativ ist und selbstständig arbeitet.“

Die Saisonkräfte auf der Kaffee-Plantage werden ebenfalls überdurchschnittlich bezahlt. Normalerweise erhält in Nicaragua ein Kaffeeplücker für einen Korb mit Kaffeebohnen sechs Cordobas (etwa 40 Eurocent) pro Korb, plus eine Mahlzeit. Auf der FINCA ESPERANZA VERDE geht man einen anderen Weg. Dem Wunsch der Kaffeeplücker gemäß bringen diese ihre

Mahlzeiten selbst mit und erhalten dafür eine bessere Bezahlung: 15 Cordobas pro Korb (knapp 1 Euro). Die Kaffeeplücker und Feldarbeiter werden 14-tägig bezahlt (für 12 Arbeitstage und zwei frei Tage).

Verglichen mit dem Monatseinkommen eines Lehrers (zwischen 75 und 90 Dollar), verdienen jene sieben Familien in San Ramón, die Homestay-Aufenthalte anbieten, ebenfalls überdurchschnittlich. Die durch die NGO „Durham-San Ramón Sister Communities“ vermittelten

Aufenthalte der Reisegruppen (häufig sind sie 3 bis 4 Tage auf der FINCA ESPERANZA VERDE, danach noch drei Tage bei den Familien untergebracht) ermöglichen den Gastgebern ein Einkommen von 90 Dollar in nur drei Tagen. Denn meist übernachten zwei Touristen bei je einer Familie. Allerdings gibt es keine ganzjährige Auslastung. Die meisten Urlaubergruppen kommen lediglich zwischen Dezember und April nach Nicaragua.

Eine für die Zukunft wichtige Rolle spielen die im örtlichen „Tourist Guide Club“ organisierten jungen Menschen (im Alter zwischen 14 und 23 Jahren). Die noch jungen, aber sehr kundigen San-Ramon-Guides (männlich und weiblich) begleiten, führen und betreuen in wechselnder Besetzung Reisegruppen und Einzelreisende. Jedes der zwölf Mitglieder kommt so meist einmal pro Monat zum Einsatz und verdient während der vier „Hochsaison“-Monate von Januar bis April (bei einem Tagessatz von zehn Dollar) zwischen dreißig und vierzig Dollar - sehr viel Geld für diese jungen Leute. Was man jedoch nicht gleich sieht oder erfährt als Besucher: Genau diese jungen Menschen sind das ganze Jahr über ehrenamtlich in ihrer Gemeinde tätig: bei Aufforstungsmaßnahmen, Gesundheitskampagnen (zur Vermeidung von Malaria und Dengue) oder auch bei Aufräumarbeiten (Müllbeseitigung). O-Ton der 23-jährigen Johaida: „Ich habe gelernt, Verantwortung zu übernehmen. Das hat sich durch die Touristen ergeben.“ O-Ton der 22-jährigen Elicia: „Mein persönlich größter Erfolg: Ich werfe keinen Müll mehr weg. Mein größter Wunsch: Ich möchte hier ein eigenes Projekt starten, ein Recyclingprojekt, mit Glas und Plastik.“

#### **Wettbewerbskriterium:**

#### **Stärkung der einheimischen Kultur sowie der kulturellen Identität der in touristischen Zielgebieten lebenden Menschen**

Wie weiter oben erwähnt (Kriterium „Chancen und Risiken“), ist das Selbstbewusstsein und der Stolz auf die eigene Kultur und auch auf die Geschichte des Ortes (mit einem starken Bezug zur sandinistischen Revolution) im Grunde ungebrochen. Die Art der Begegnung zwischen Touristen und Einheimischen findet – zwischenmenschlich gesehen – eher auf gleicher Augenhöhe statt denn auf der Basis von gönnerhaften Besuchern, die von einer „armen Landbevölkerung“ dankbar begrüßt wird. Dies hat mit Sicherheit auch mit dem Grad der politischen Bildung in Nicaragua zu tun.

#### **Wettbewerbskriterium:**

#### **Vermeidung/Minimierung tourismusbedingter sozialer und kultureller Schäden in touristischen Zielgebieten**

Auch dieses Kriterium greift hier wenig, weil die Art und die Struktur des bislang praktizierten Tourismus in San Ramón genau dies schon im Vorfeld berücksichtigt hat. Außerdem werden die (bislang überwiegenden) US-Besucher-Gruppen vor und während ihrer Reise sehr gut informiert. Einerseits durch die Reiseunterlagen („respect the local environment, customs and culture“), andererseits durch den jeweiligen Reiseleiter, der mit seinen Gästen über Fragen

diskutiert wie: Was bedeutet es, ein verantwortlicher Tourist zu sein? Um zum Beispiel gar nicht erst eine touristisch bedingte „Bettelkultur“ zu erzeugen, wird ständig darauf hingewiesen, weder Kindern noch Erwachsenen Geld zu geben. Das konnte in San Ramón bis heute vermieden werden.

Gefordert - und wenn man so will aufgefordert - ist letzten Endes tatsächlich der solidarisch denkende Besucher, der sich dem Mission-Statement der „Durham-San Ramón Sister Communities“ (... our belief in an interdependent, one-world family“ / ...unsere Überzeugung, an

eine zusammenhängende Eine-Welt-Familie zu glauben) inhaltlich annähern kann. Alle anderen Herangehensweisen oder Einstellungen als Urlauber könnten sich hier schnell als naiv erweisen, weil sie die Realitäten in Zentralamerika, speziell die in Nicaragua, womöglich völlig verkennen würden.

#### **Wettbewerbskriterium:**

##### **Die zum Wettbewerb angemeldeten Projekte/Maßnahmen müssen mit den Prinzipien der Umweltverträglichkeit vereinbar sein**

Die Rolle der FINCA ESPERANZA VERDE als Modell- bzw. Bio-Kaffeefarm ist zuvor hinreichend besprochen worden. Hinter dem eingangs erwähnten Qualitätsmerkmal „shade grown“ (Kaffee, der „im Schatten“ gediehen ist) verbirgt sich allerdings mehr als man vermuten möchte. „Shade grown“ steht für eine den Erdboden schonende (nicht auslaugende) Vorgehensweise, die überdies auch ein schützendes Habitat für Vögel und Kleintiere bietet. Außerdem ist die Kaffee-Verarbeitung auf der FINCA ESPERANZA VERDE so angelegt, dass die Bäche und Flüsse der Umgebung nicht verschmutzt und die bei der Kaffee-Verarbeitung anfallenden organischen Abfälle (Schalen etc.) kompostiert werden.

Die Gebäude und Gästehäuser der FINCA ESPERANZA VERDE sind mit einer insgesamt 500 Watt leistenden Solaranlage ausgerüstet. Damit werden die jeweiligen Leuchten betrieben, das zur Kommunikation notwendige Funksprechgerät sowie zwei Gefriertruhen. (Die nächste Stromleitung ist zwei Kilometer entfernt). Die meisten der auf der FINCA verarbeiteten Lebensmittel werden lokal erzeugt bzw. lokal eingekauft, ein Teil stammt von Bio-Bauern (Gemüse, Früchte, Eier, Fleisch).

Warmes Duschwasser wird über große transportable Schlauchbeutel erzeugt, die von der Sonne erhitzt werden. Sauberes Trinkwasser kommt von einer oberhalb der Finca liegenden, geschützten Bergquelle. Die Abwässer werden in Septic-Tanks gesammelt und an ein im Erdreich befindliches Filterbett weitergeleitet.

Das Aufforstungsprogramm der FINCA ESPERANZA VERDE auf einem vom Vorbesitzer fast vollständig abgeholzten Gelände ist gegenwärtig erst zur Hälfte abgeschlossen und benötigt voraussichtlich noch drei weitere Jahre. Im Übrigen wird auf die zuvor erwähnten Auszeichnungen verwiesen. Insbesondere auf den nach einer umfangreichen Evaluation durch nicaraguanische Behörden erteilten Status als „Reserva Silvestre Privada“.

#### **Kriterium der Zukunftssicherung:**

##### **Durch welche Maßnahmen/Mechanismen ist die wirtschaftliche und institutionelle Nachhaltigkeit des Projektes gewährleistet?**

Die wirtschaftliche Nachhaltigkeit des Gemeinschaftsprojektes FINCA ESPERANZA VERDE scheint noch nicht endgültig gesichert, ist aber wohl auf dem Weg dorthin. Die Erträge aus dem

Kaffee-Verkauf und dem Öko-Tourismus decken zwar die Kosten (und die Finanzierung der vielen Hilfsprojekte, die häufig auch durch Spenden finanziert wurden/werden), erlauben es aber gegenwärtig noch nicht, ausreichend Eigenkapital aufzubauen. Dies mag auch mit der noch zu geringen Nächtigungsquote zusammenhängen und der starken Konzentration der Besucherströme auf die Monate Januar bis April (Mai bis November ist praktisch die „sauere Gurkenzeit“). Im Augenblick liegt man bei 35 bis 40 Nächtigungen pro Monat (bei 18 Betten verteilt auf drei Gästehäuschen). 60 Nächtigungen werden wohl angestrebt. Dies zu erreichen scheint realistisch, seit - bedingt durch die Auszeichnung als „Beste Ökolodge in Nicaragua“ die

Besucherzahlen von inländischen, nicaraguanischen Gästen sprunghaft angestiegen sind; von ursprünglich 38 auf annähernd 200 Besucher. Außerdem plant die Universität von St. Louis, Missouri, auf dem Gelände der FINCA ESPERANZA VERDE ein „Zentrum für den tropischen Wald“ einzurichten, der ein zusätzlich auslastendes Potenzial durch Studenten und Professoren aus den USA und Nicaragua möglich machen könnte. Was auf der FINCA ESPERANZA VERDE bisher fast gänzlich fehlt sind, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, Besucher aus Europa.

Die von der eingangs erwähnten GTZ geplanten Fodestur-Aktivitäten könnten dazu beitragen. Sofern es gelingt, in Europa ansässige, mittelständische Reiseveranstalter in das erprobte und stimmige Konzept von „Durham-San Ramón Sister Communities“ einzubinden.

Die institutionelle Nachhaltigkeit des Projektes ist aus Sicht des Gutachters vorläufig gesichert. An beiden Enden der „Schwester-Gemeinden“ sind entsprechende Komitees bzw. ein Board of Directors installiert, wodurch nicht jede Entscheidung an eine einzelne Person gebunden ist. Positiv anzumerken ist, dass mit jedem weiteren Jahr mehr und mehr Verantwortung auf das Projekt-Management in Nicaragua übertragen worden ist. Gelingt es dort, den inländisch-nicaraguanischen Tourismus nach San Ramón weiter zu fördern, könnte sich die Besucherstruktur ein weiteres Mal besser ausbalancieren lassen.

## **5. FAZIT**

Das Gemeinschaftsprojekt FINCA ESPERANZA VERDE ist ein konzeptionell klar durchdachtes und professionell umgesetztes Tourismusprojekt, das den Rahmenbedingungen in Nicaragua Rechnung trägt, gesellschaftspolitische Wirkungen zeigt, Chancen einräumt und selbstbestimmte Entwicklungen zulässt. Über das angebotene Programm von FINCA ESPERANZA VERDE können sich Menschen auf authentische Weise als Gastgeber und Gäste begegnen. Auch wenn sie aus völlig unterschiedlichen Lebenswelten kommen. Am Ende ist es ein Gewinn für beide.